



Juni 2010:

**„Theorie und Praxis sind in der MTA-Ausbildung eng verzahnt
und das wird von vielen Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt“**

MTAwerden-Interview: Tina Hartmann, Diplom-Medizin-Pädagogin und MTRA-Lehrkraft,
über Lernen und Lernen und auf was dabei zu achten ist.

Ist Lernen mehr als Pauken und Wiederholen? „Ja“, sagt Tina Hartmann, die als Diplom-Medizin-Pädagogin am Bildungszentrum für Gesundheitsfachberufe gGmbH in Lübeck unterrichtet. In ihrem Studium hat sie sich intensiv mit Lerntheorien und didaktischen Modellen beschäftigt. Seit März ist Tina Hartmann zudem im dvta-Vorstand zuständig für die Themen der MTRA- und MTAF-Ausbildung. In einem Interview mit Susanne Werner von der mtawerden-Redaktion erzählt sie, wie man sich das Lernen und Lehren leichter gestalten kann.

Was ist wichtig, um eine gute Lernatmosphäre zu schaffen?

Hartmann: Grundlegend ist für mich das humanistische Menschenbild. Zum Lernen gehört, dass man seinem Gegenüber – sei es nun der Schüler, sei es der Lehrer – mit Wertschätzung begegnet. Man muss sich gegenseitig zutrauen, lernfähig zu sein. Lehren heißt, die Lernkanäle zu finden, die für das Gegenüber passen.

Lernkanäle - was meinen Sie genau damit?

Hartmann: Jeder Mensch lernt anders. Manche brauchen viele Bilder, anderen können sehr gut mit Texten lernen und schließlich gibt es auch jene Menschen, die gerne ausprobieren und darüber lernen. Zu lernende Inhalte sollten daher immer in verschiedenen Methoden dargeboten werden.

Lernen ist also auch „Typ-Sache“ – zu welchem Typ sollte man gehören, wenn man eine MTA-Ausbildung anstrebt?

Hartmann: Ich glaube, dass jene Jugendlichen besonders gut geeignet sind, die gerne beobachten und viel über das Nachmachen lernen, oder „Unsichtbares“ verstehen wollen. Sehr gut ist es auch, wenn man über eine gute räumliche Vorstellungskraft verfügt. Mein Tipp: Probieren Sie mal das Spiel „Tetris“ in der 3-D-Version aus. Sie müssen bei diesem Spiel verschiedene Formen schnell kombinieren und das ist bei vielen MTRA-Tätigkeiten auch gefordert wie zum Beispiel in der Schnittbilddiagnostik, also CT und MRT. Sollte Ihnen „Tetris“ in dieser Version Spaß machen, dann könnte das ein Hinweis darauf sein, dass eine MTRA-Ausbildung für Sie das Richtige sein könnte! Neben diesen Voraussetzungen ist aber auch die Freude an der Zusammenarbeit mit Kollegen und Patienten wichtig. Schließlich handelt es sich um einen sozialen Beruf!

Was macht das Lernen in einer MTA-Ausbildung spannend?

Hartmann: Manche MTA-Schülerinnen und Schüler haben zuvor ein Studium aufgegeben, weil es ihnen zu theoretisch war. Und ich denke, Theorie und Praxis sind in der MTA-Ausbildung eng verzahnt und das wird von vielen Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt. Die Inhalte einer MTA-Ausbildung sind in der Regel sehr gut plastisch zu vermitteln. Abgesehen davon sind die Zukunftsaussichten besonders im Bereich Radiologie ein Anreiz.

Wie lernen Sie selbst gerne?

Hartmann: Ich lerne nach dem „Lustprinzip“. Das heißt: Meine Neugier muss angefacht sein und ich muss wirklich auftretende Rätsel lösen wollen. Lernen hat immer etwas mit Problembewältigung zu tun. Das Problem ist der Anlass, etwas zu lernen. Allerdings: Auch das Pauken und Wiederholen gehört zum Lernen während einer MTA-Ausbildung. Es geht nicht ohne.

Und auf was achten Sie als MTRA-Lehrkraft?

Hartmann: Hilfreich ist für mich die Theorie des Konstruktivismus. Demnach muss jeder Lernende eine eigene Vorstellung von dem entwickeln, was er lernen will. Zum Beispiel kann ich den Prozess der „Diffusion“ in einem sehr theoretischen Satz erklären – etwa als „Ausgleich von Konzentrationsunterschieden entlang eines Konzentrationsgefälles bis hin zum Konzentrationsausgleich“. Ich kann aber auch nach einem Bild suchen. Ich bitte die

Lernenden darum sich einen Teebeutel in einem Wasserglas vorzustellen, das hat jeder schon einmal gemacht oder gesehen: Wenn ein Teebeutel in ein Wasserglas gehängt wird, lässt sich der Prozess der Diffusion einfach beobachten. Die Stoffe des Tees, in ihrem Beutel mit der hohen Aromakonzentration, breiten sich langsam aus, färben das Wasser ein und durchmischen schließlich die Flüssigkeit im Glas, bis die Aromen auch im Wasser sind. So wird der Prozess anschaulich und lässt sich leichter einprägen.

Weitere Informationen zur MTA-Ausbildung unter www.mtawerden.de